

Von beschwingt-lichter Größe

Haller Bach-Tage zu Gast in der Nicolaikirche

VON MICHAEL BEUGHOLD

Bielefeld. Ausverkauft hieß es für einige Musikfreunde beim in der Altstädter Nicolaikirche wiederholten Schlusskonzert der 48. Haller Bach-Tage. Auch in der Chorstadt Bielefeld hat eine Aufführung der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach den Rang des nicht Alltäglichen, denn die Herausforderungen an die Interpreten sind immens.

KMD Martin Rieker besitzt bei aller Demut vor dem tiefgründigen Ausnahmewerk freilich auch die Kraft und Mittel, es als absolutes Kunstwerk zu erarbeiten und seinen Qualitätschor, ein erprobtes Spezialistenensemble und ausgezeichnet gewählte Solisten zu einer absolut wertigen Wiedergabe zusammenzuführen.

Sein Zugriff überraschte durch eine von temporeicher Ausdifferenzierung getragene, womöglich vom diesjährigen Programmthema Tanz zusätzlich beflügelte, chormusikalisch ebenso durchlichtete wie beschwingte Lebendigkeit. So war beispielsweise die tänzerische Grundierung des Gloria-Jubels nebst metrischem Um- und sanftem Abschwung in die koloraturfrohe „Et in terra pax“-Fuge bestechend herausgearbeitet, während die beschaulichen Sätze immer wieder in ein subtiles Schwingen kamen.

Der Bach-Chor der Johanneskantorei Halle entsprach dem mit aller gewünschten und stimmbildnerisch bemerkenswerten Leichtigkeit des Singens. Gleich die Super-Polyphonie des Kyrie wusste er mit hoher Tonpräzision und langem Atem in ein einziges flächig-weiches Liniengeflecht zu überführen. Doch stießen Transparenz und Lockerheit über die knapp zweistündige

Aufführungsdistanz kräftezehrend auch an Grenzen, hätte man sich über den Bass-Oktavsprüngen im Sanctus oder für die Doppelchörigkeit des Osanna schlicht mehr an „Klang“ gewünscht. An Ausdrucksfacetten, um die abgeklärte Bildhaftigkeit im Nicänischen Glaubensbekenntnis zu erfüllen und das nur generalbassgetragene „Confiteor“ altklassisch dicht und schier unendlich dahinströmen zu lassen, fehlte es darum nicht.

Die vier Gesangssolisten glänzten

Bachs Instrumentalkunst war beim historisch beschlagenen „Ensemble aperto“ aus Hannover in besten Händen, der seidig-weiße Streicherklang bei Bedarf akzentreich durchblitzt oder tonfunkelnd überstrahlt, die Soli mal erdverhaftet, mal von himmlischer Traversflöten-Schönheit.

Vier Gesangssolisten glänzten in ausgesuchter barockstilistischer Einmütigkeit gerade in den Duetten (mit Anna-Lena Rieker als 2. Sopran) nicht ohne dezent eingebrachte persönliche Note: Cornelia Isenbürgers sopranklare Zierfertigkeit, vokale Eleganz ohne jede Eindunklung im Agnus Dei-Glanzstück von Alt-Einspringerin Christiane Schmidt, Gefühlstiefe im Tenor-Benedictus von Daniel Johannsen und die entspannte Überlegenheit in den Verherrlichungs-Bassarien von Jens Hamann machten den hochstehenden bis tiefgehenden Eindruck dieser mit großem Beifall bedachten h-Moll-Messe perfekt.